

Rede von Josef Miller

in seiner Funktion als bayerischer Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald anlässlich der Pflanzaktion 26 Jahre „Baum des Jahres“ am 11. April 2014 in Bad Wörishofen.

Die Traubeneiche ist, wie wir schon gehört haben der 26. „Baum des Jahres“.

Es ist eine inzwischen schöne Tradition den Baum des Jahres zu küren. Dies macht ein Kuratorium mit rund 30 Vereinen, Institutionen und Persönlichkeiten, in der auch unsere Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Mitglied ist.

Auch die „Allee der Bäume des Jahres“ wächst so immer weiter; eine sehr schöne Aktion hier am Kneipp-Wanderweg.

Die Allee der Bäume des Jahres in Bad Wörishofen ist eine gute Einrichtung. Sowohl Einheimische als auch Kurgäste und Wanderer können hier ihr Wissen testen und ihre Kenntnisse bezüglich der Baumarten verbessern.

Die Eichen - es gibt 2 Arten bei uns - sind sehr schwer zu unterscheiden. Die Namen führen uns aber auf den Weg; diese beziehen sich auf die Früchte, die Eicheln.

Sind sie an einem Stiel angewachsen ist es die Stieleiche – es ist die häufigste in unserer Gegend.

Sind die Eicheln aber, wie eine Weintraube am Ast, ist es die Traubeneiche.

Keine Angst, diese Feinheiten interessieren nur die Forstleute, weil die beiden Baumarten andere Böden und Gebiete bevorzugen.

1.000-jährige Eichen, von diesen grandiosen Bäumen hört man immer wieder. Nur ganz ganz wenige sind wirklich so alt. Und auch wenn diese noch so dick sind, selten sind es mehr als 300-400 Jahre. Gelegentlich gibt es Aufzeichnungen, welche dieses Alter beweisen.

Im Jahr 2010 hat die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald eine Befragung von über 2.000 Kindern der 3. Klassen aus allen Regionen in Bayern zum Wald durchgeführt: die Ergebnisse waren ernüchternd, denn von 12 Baumarten, die wir vorgelegt haben, kannten die Kinder nur 3,7 (30%). Bei Sträuchern konnten sie nur 1,4 Arten nennen.

Aber! Der bekannteste Baum bei der Umfrage war mit weitem Abstand die Eiche: 74% der Kinder kannten sie. Das liegt sicherlich an den vielen einzelnen Bäumen, die in der Landschaft stehen. Sie prägen das Bild der Landschaft oder eines Parks.

Große Eichenwälder (Bayern: Eiche 6,1%) gibt es bei uns wenige, denn von Natur aus wäre die Buche die „Mutter des Waldes“. Große Laubwälder gibt es heute noch im Norden von Bayern in den Mittelgebirgen. Dort sind es dann aber meist Buchenwälder.

Je älter die Eichen werden, umso mehr Tiere beherbergen die großen Kronen und die dicken Äste. Besonders die häufigen Höhlen sind für die ganz seltenen Vogel- und Käferarten wichtig.

Die größte Bedeutung der Eiche liegt aber in seinem wertvollen Holz. Da sind die beiden Arten, Trauben und Stieleiche auch vom Fachmann nicht zu unterscheiden.

Es ist sehr, sehr haltbar und wird deshalb zu allen möglichen Zwecken eingesetzt.

Unverwüstliches Bauholz, wertvolles Möbelholz und feines Schnitzholz! Früher wurde es zum Schiffsbau verwendet. Auch heute noch werden z.B. Fässer für Wein daraus hergestellt. Das Holz ist sehr hart und man kann es in millimeterdünne Scheiben schneiden, diese nennt man Furnier. So werden viele Schränke und Tische zu „Eichenmöbeln“, weil das Holz so wertvoll und schön ist.

Das auffälligste an der Eiche sind aber die Eicheln. Die kennt jedes Kind. Sie erfreuen nicht nur, weil wir Menschen damit basteln und spielen können. Viel wichtiger sind sie für die Tiere im Wald, denn diese leben davon. Ob es der auffällige Eichelhäher ist oder das flinke Eichkätzchen. Auch für die Wildschweine ist es das am meisten gesuchte Futter.

Ich freue mich, dass wir anschließend den Baum des Jahres pflanzen, damit die schon beachtliche Allee der Jahresbäume sich um ein weiteres Stück verlängert.

Wer sich für kleine Dinge viel zu groß hält, wird für große Dinge zu klein sein. Das Pflanzen von Bäumen ist eine symbolische Handlung für Nachhaltigkeit.

Die Pflanzung von Bäumen ist ebenso wie die Naturverjüngung immer eine Investition in die Zukunft und eine Voraussetzung für nachhaltige Waldbewirtschaftung. Beide sind unverzichtbar für die ständige Erneuerung unserer Wälder und sie sind eine echte Daseinsvorsorge für unsere Kinder und Enkel. Das hat der Forstklassiker Georg Ludwig Hartig schon vor 200 Jahren erkannt.

Er hat damals folgendes formuliert: „Jede weise Forstdirektion muss die Waldungen so hoch als möglich, aber doch so zu benutzen suchen, dass die Nachkommenschaft wenigstens ebenso viel Vorteil daraus ziehen kann, wie sich die jetzt lebende Generation zueignet.“

Der französische Theologe und Philosoph Teilhard de Chardin hat es einmal sehr treffend so formuliert: „Das Los des Menschen ist an das Los der Natur selbst gebunden.“ Wir sollten niemals vergessen: Der Mensch ist Teil und gleichzeitig Krone der Schöpfung und er hat Verantwortung für die Schöpfung.

Diese Verantwortung kann er nur wahrnehmen, wenn er auch informiert ist. Das wird in einer von Technik geprägten Welt, was die Natur angeht, immer schwieriger. Das Interesse und das Verständnis für natürliche Zusammenhänge und Abläufe geht immer mehr verloren.

Obwohl ein Drittel unseres Landes von Wald bedeckt ist, waren manche Stadtkinder noch nie im Wald. Sie leben häufig in einer virtuellen Welt, die über die Bildschirme der Computer und Fernseher flimmert. Was ihnen fehlt, sind echte Naturerlebnisse.

Mir ist es als Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald in Bayern ein großes Anliegen, solche Naturerlebnisse, verbunden mit Informationen zum Wald, zu vermitteln.

Denn nur das was die Menschen kennen, lernen sie auch schätzen und was sie schätzen, werden sie auch schützen.

Martin Luther soll einmal gesagt haben: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“.

Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt. Aber dennoch lohnt es sich, in die Zukunft zu investieren. Lassen sie uns mit den Kindern des Kindergarten Dorschhausen heute Traubeneichenbäume pflanzen.